

Hrsg. Peter Kern

Forum Astrologie

Band 1

Neue Beiträge zur Astrologie

Autoren:

Dr. Theodor Landscheidt

Dr. Robert Müntefering

Georg Honer-Schmidt

Ilona Picha-Höberth

Diethelm Baierlein

Benedikt Villinger

Gerhard Höberth

Richard Vetter

Rolf Stemmler

Peter Kern

KERN
KV
VERLAG

Forum Astrologie

Band 1

Hrsg. Peter Kern

1. Auflage 2004

© KernVerlag - Regensburg

www.kernverlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung bei:

inPrint - Erlangen

ISBN 3-934983-07-3

Inhaltsverzeichnis

Astrologische Praxis:	11
Goldene Aspekte	13
Ottmar Hitzfeld - der astrologische Hintergrund	37
Der 9. November und Deutschland	63
Peter Scholl-Latour	67
Das Bild der Erscheinung und seine zodiakale Entsprechung (1)	73
Das Bild der Erscheinung und seine zodiakale Entsprechung (2)	81
Und weil der Mensch ein Mensch ist	95
Sternbilder	99
Der Froschkönig.....	101
Rainer Maria Rilke	121
Der rückläufige Merkur	125
Besuch am Meer	132
Astrologische Theorie:	135
Pioniere neuzeitlicher Astrologie	137
Kosmische Momente	159
Die Erinnerung und die Zeit.....	171
Astrologie	185

Goldene Aspekte **Ausdruck des polaren Gefüges unseres Sonnensystems**

von Dr. Theodor Landscheidt

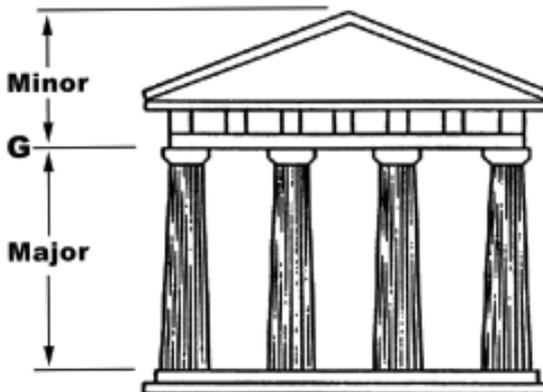
Keplers Traum erfüllt sich

Die Tabula Smaragdina, auf die wir uns so oft in der Astrologie berufen, beschreibt den Kosmos als ganzheitliches Gefüge, in welchem alles mit allem zusammenhängt und alles wechselseitig auf alles einwirkt. Ist diese Lehre richtig, so läßt sie keine Ausnahmen zu. Die Astrologie hängt dann ebenso eng mit den Naturwissenschaften wie mit den Symbolwissenschaften oder der Psychologie zusammen. Dies gilt um so mehr, als physikalische Experimente auf der Grundlage des Einstein-Rosen-Podolsky-Gedankenexperiments unwiderleglich bewiesen haben, daß die holistische Hermetische Lehre eine wissenschaftliche Tatsache ist. Will die Astrologie die ganzheitliche Wirklichkeit des Kosmos widerspiegeln, wie sie es beansprucht, so geht es nicht an, einzelne Pole kosmischer Polaritäten zu bevorzugen und andere zu vernachlässigen. Die kosmische Funktion des Chaos ist existentiell ebenso wichtig wie die der Ordnung, Mangel an Ebenmaß und Symmetrie ergänzen einander, und irrationale Verhältnisse sind der Hintergrund, von dem sich rationale Verhältnisse abheben.

Wohlverstandene Astrologie sollte, wenn sie adeptisch praktiziert wird, zur Persönlichkeitswandlung führen, wie die Alchemie des Hermes Trismegistos und die Lichtalchemie Newtons. Unabdingbare Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß die Astrologie im Einklang mit der ganzheitlichen Wirklichkeit des Kosmos steht. Leider ist dies zumindest in einem fundamentalen Teilbereich nicht der Fall. Die überlieferte Astrologie erfaßt nur die Hälfte der Wirklichkeit, soweit sie sich bei der Einteilung in 2 Polaritäten, 4 Elemente, 12 Tierkreiszeichen und 12 Häuser ausschließlich auf ganze Zahlen stützt, ebenso wie bei den Aspekten, die dadurch entstehen, daß der Kreis ausschließlich durch ganze Zahlen geteilt wird. Die ganzen Zahlen erfassen jedoch nur einen kleinen Teil der Wirklichkeit. Sie gehören mathematisch zu den rationalen Zahlen, die sich durch das Verhältnis zweier ganzer Zahlen ausdrücken lassen wie bei Brüchen. Den rationalen Zahlen stehen polar die irrationalen Zahlen gegenüber, die sich gerade nicht als Verhält-

nisse ganzer Zahlen definieren lassen. Werden sie als Dezimalzahlen dargestellt, so erscheinen, im Gegensatz zu den rationalen Zahlen, in der unendlichen Zahl der Ziffern hinter dem Komma keine sich wiederholenden Muster. Von der polaren Wirklichkeit der irrationalen Zahlen fehlt in der überlieferten Astrologie jede Spur. Dies gilt auch für die irrationalste aller irrationalen Zahlen, die Goldene Zahl G , die den Goldenen Schnitt repräsentiert. Dabei ist der Goldene Schnitt im Kosmos allgegenwärtig, auch wenn er nicht so leicht zu erkennen ist wie geometrische Strukturen mit ganzzahligen Verhältnissen. Der Mathematiker Siegel errechnete eine Figur, die beweist, daß dynamische Systeme, die zum Umkippen neigen, dennoch einen stabilen Endzustand erreichen, wenn die Goldene Zahl G als spezieller Strukturparameter auf einen rückgekoppelten zyklischen Prozeß einwirkt. Der stabile Endzustand wird in der mathematischen Betrachtung bis in alle Ewigkeit stabil bleiben. Die Figur ist somit Beweis und zugleich Symbol für eine Stabilisierungsfunktion des Goldenen Schnitts. Dies ist kosmisch zu verstehen, gilt also auch für ein dynamisches System wie unser Sonnensystem, wie wir bald sehen werden.

Da bereits das Stichwort *Goldener Schnitt* gefallen ist, wollen wir uns die Definition dieses Proportionsmaßes in die Erinnerung zurückrufen. Die Sectio aurea teilt ein beliebiges Ganzes derart, daß sich der kleinere Teil zum größeren Teil verhält, wie der größere Teil zum Ganzen. Der kleinere Teil wird Minor genannt und der größere Teil Major. Die Proportionen des griechischen Tempels in folgender Abbildung führen dieses Teilungsverhältnis sinnfällig vor Augen.



Künstlern wie Grünewald war bewußt, daß sich in einer Abbildung der ganzen Wirklichkeit rationale und irrationale Proportionen ergänzen müssen. Beide sind in der kosmisch geprägten „Auferstehung Christi“ meisterlich vereint. Der Betonung der Vertikalen und der Horizontalen, die zu einer Zweiteilung und Viertelung des Bildes und des Aurakreises führt, steht eine eindrucksvolle Verwirklichung der Proportionen des Goldenen Schnitts gegenüber. Der Abstand zwischen den beiden auffällig dargebotenen Handwunden und der Abstand zwischen der rechten Handwunde und der Wunde im vorgestreckten linken Fuß stehen genau im Verhältnis der stetigen Teilung. Weiter ist der Major des Abstandes der beiden Handwunden gerade so groß wie der Radius des Aurakreises. Diese Darstellung spiegelt im Gegensatz zur Astrologie die kosmische Wirklichkeit vollendet wider. Im Sonnensystem bewirken, ebenso wie in dem Bild Grünewalds, antipolare rationale und irrationale Proportionen einen dynamischen Ausgleich, der die Gesamtstruktur als lebendige zukunftssträchtige Ganzheit erscheinen läßt.



Die Abbildung stammt von Matthias Grünewald, und ist Teil des Isenheimer Altars (1513–1515).

Im Sonnensystem gibt es neuerdings ein akutes Stabilitätsproblem. Die Forscher Sussman, Wisdom, Holman und Laskar haben in den Jahren 1989 bis 1992 nachgewiesen, daß die Bahnen aller Planeten chaotisch sind, insbesondere aber die Bahnen der inneren Planeten, einschließlich der Erde, und des Pluto. An welchem Punkt ihrer Bahn sich diese Planeten in 100 Millionen Jahren befinden werden, läßt sich nicht vorhersagen. Es kann nicht einmal ausgeschlossen werden, daß die eine oder andere Bahn instabil wird mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Peterson¹ hat 1993 diese Situation mit den Worten charakterisiert: „Unsicherheit ist

das Sicherste, was wir über Planetenbahnen aussagen können. Das Sonnensystem ist kein Uhrwerk. Sensitive Abhängigkeit von den Anfangsbedingungen ist die Regel, und Chaos lauert überall.“ In die gleiche Richtung geht die Bemerkung von Wisdom: „Offensichtlich spielt Gott doch Würfel, und das sogar in der klassischen Welt.“ Hier drängt sich die Frage auf, wieso sich das gänzlich chaotische Sonnensystem nicht schon längst aufgelöst hat, sondern nach 4,6 Milliarden Jahren immer noch besteht. Gibt es einen Gegenpol, welcher der Instabilität der Planetenbahnen als Stabilitätsfaktor entgegenwirkt?

Die Instabilität ist auf Resonanzen in den wechselseitigen Störungen der Planeten zurückzuführen. Henri Poincaré² hat dies schon um die Jahrhundertwende bei der Beschäftigung mit dem Dreikörperproblem nachgewiesen. Resonanz schwingender Systeme bewirkt, daß sich Störungen aufschaukeln. Dies kann zu Resonanzkatastrophen führen, die ein System zerstören. Im Planetensystem ereignet sich Resonanz, wenn die Umlaufzeiten der Planeten – ihre Perioden – in einem Verhältnis kleiner ganzer Zahlen zueinander stehen wie $1 : 2$, $1 : 3$, $2 : 3$, $2 : 5$ und so weiter. Diese Kommensurabilität, wie sie genannt wird, hat eine besondere mathematische Qualität: sie steht in einer engen Beziehung zum Reich der rationalen Zahlen. Dies scheint trivial zu sein, weist aber in Wirklichkeit auf einen tieferen Zusammenhang hin. Wie wir bereits gesehen haben, stehen rationale Zahlen nicht allein. Ihre Definition verbindet sie mit den irrationalen Zahlen. Das haben schon die altgriechischen Mathematiker zu ihrem Leidwesen erfahren, als sie bei der Berechnung der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks auf die Quadratwurzel aus 2 stießen. Zusammen bilden die rationalen und irrationalen Zahlen die Menge der reellen Zahlen, heben sich aber innerhalb dieser Menge durch unterschiedliche Qualitäten als Teilmengen voneinander ab. Diese strukturellen Zusammenhänge zwischen rationalen und irrationalen Zahlen und die spezielle Rolle der rationalen Zahlen bei der Resonanz hat aufgeschlossene Forscher dazu angeregt, auch die Rolle der Irrationalität in der Himmelmechanik zu untersuchen. Der Mathematiker Siegel war der erste, der das Stabilitätsproblem der Himmelsmechanik in eine Beziehung zur Irrationalität setzte, wenn auch in rein mathematischer Form. Dabei stieß er, wie wir schon gesehen haben, auf den Goldenen Schnitt, der durch die irrationale Goldene Zahl $G = 0,618\dots$ gekennzeichnet ist.

Die Forscher Kolmogorov, Arnold und Moser³ haben dieses Ergebnis auf physikalische Systeme übertragen und insbesondere auf die Bahnen von Planeten,

Ottmar Hitzfeld
- der astrologische Hintergrund

von Benedikt Villinger, Hamburg

Einführung - Ausblick

Bevor ich zu der Aufschlüsselung des Horoskops von Ottmar Hitzfeld übergehe, möchte ich Ihnen meine Erkenntnisse der Astrologie vermitteln, damit Sie in der Lage sind, die Analyse mit zu verfolgen. Es werden dabei fundamentale Grundstrukturen definiert, bzw. von einer anderen Sichtweise erläutert. Neue Überlegungen werden mit einbezogen, die im Verlauf der Erörterung bestätigt werden. Haben Sie sich bisher schon mit Astrologie auseinandergesetzt, dann mag Ihnen diese neue und zusätzliche Erklärung möglicherweise langweilig erscheinen. Bei genauerem Durchlesen werden aber auch Sie sich neues Wissen angeeignet haben, und am Ende dieses Artikels wird sich ein „Aha-Erlebnis“ bei Ihnen einstellen. Die Rede ist von den Quadranten, die ich Ihnen noch einmal deutlich vor Augen führen möchte, und dabei auf deren elementare Merkmale und die Schwerpunkte hinweise. Nicht alles in der Astrologie sollte man als gegeben hinnehmen, denn manches sollte tiefer überdacht oder zeitgemäß berücksichtigt werden. Sind Sie noch neu auf dem Gebiet der Astrologie, so sind Sie jetzt im Vorteil, da Sie nicht umdenken, bzw. eine andere Betrachtungsweise annehmen müssen. Ich vermittele Ihnen auf spielerische Art und damit einfacher Darstellung die Energien der einzelnen Quadranten, welche ganz logisch aufeinander aufgebaut sind. Ein Bauklötzchen nach dem anderen ergibt ein ganzes Bauwerk, das wiederum beliebig ausgebaut werden kann. In der Astrologie gibt es keine Grenzen, da diese Thematik ein „geistiges Werkzeug“ ist und dem Geist sind bekanntlich keine Grenzen gesetzt.

Nachdem ich Ihnen meine Basis und den Umgang mit der Symbolik erklärt habe, aus der ich dann alles weitere herleiten werde, werde ich die Hauptcharakteristik des Fußballtrainers Ottmar Hitzfeld aus dem Horoskop aufführen. Was macht seine Persönlichkeit aus? Welche Aspekte begünstigen seine erfolgreiche Trainertätigkeit? Sie erfahren typisches für sein Tierkreiszeichen und seine astro-

logische Anlage, sowie individuelle und allgemeine Symptome. Anschließend nenne ich markante Zeitpunkte mit den entsprechenden Wirkungen von Energien der Planeten und beziehe mich dabei u. a. auf das Buch des Autors Josef Hochstrasser „Otmar Hitzfeld – die Biografie“, um eine handfeste, greifbare Dokumentation mit entsprechenden Nachweisen zu liefern. Eine Recherche des Zeitgeschehens und den dazu gehörigen Planetenstellungen und Auslösungen des erfolgreichen Fußballtrainers runden den Inhalt ab.

Was beinhaltet ein Horoskop?

Der Klient fragt: „Was bin ich? Stier oder Zwilling?“ Nach Eingabe der Daten lautet dann je nach dem die Antwort „Sie sind Stier“ oder „Sie sind Zwilling.“ Genau genommen handelt es sich dabei aber nur um das Sonnenzeichen, welches eben, wenn wir uns pro Forma auf Zwilling festlegen, in dem Tierkreiszeichen Zwilling zu finden ist. Bei einer analytischen Betrachtungsweise kommen wir zu der Feststellung, daß das Horoskop mit der DNS eines Menschen zu vergleichen ist. Die DNS enthält alle Informationen, die für die Entwicklung eines vollständigen menschlichen Körpers notwendig sind. Jeder Mensch verfügt mehr oder weniger über den gleichen Aufbau. Er besitzt einen Kopf mit zwei Augen, zwei Ohren, eine Nase und einen Mund, bis hin zu zwei Beinen und zwei Füßen. Von den inneren Organen, die jetzt nicht zur Sprache kommen, da sie nicht sichtbar sind, sei hier einmal abgesehen, und ich Ihnen ein anschauliches Bild bieten möchte. Dieser Aufbau ist immer der gleiche, und dennoch sieht jeder Mensch anders aus. Der eine Mensch hat große Augen, ein anderer hat relativ kurze Beine und der nächste hat schmale Hände und feine Finger. Stellen wir nun den Vergleich DNS – Horoskop her, so kann man behaupten, daß wir ähnlich der DNS alle Erbanlagen in Form von Tierkreiszeichen oder Planetenstellungen in den verschiedenen Häusern in uns haben. Die Verteilung von Tierkreiszeichen, Planeten und Häusern sind wie bei der DNS unterschiedlich gewichtet und machen die Persönlichkeit eines Menschen aus. Ein Mensch ist besonders fürsorglich, ein anderer ist fürsorglich aber auch durchsetzungsfähig, und wiederum eine weitere Person ist durchsetzungsfähig, aber auch intolerant und befaßt sich gerne mit dem eigenen Ich.

Zu banal scheint da die Aussage, daß ein Mensch nur einem Tierkreiszeichen zugeordnet wird, und *eine* Gesetzmäßigkeit an Charaktereigenschaften nun passen muß. Manchmal finden wir uns nämlich nicht in unserem Tierkreiszeichen als Person wieder, und entdecken dafür Tierkreiszeichen, die uns viel besser definieren. Wir lassen dann kurzerhand den Schluss zu: „Die Astrologie ist großer Humbug.“

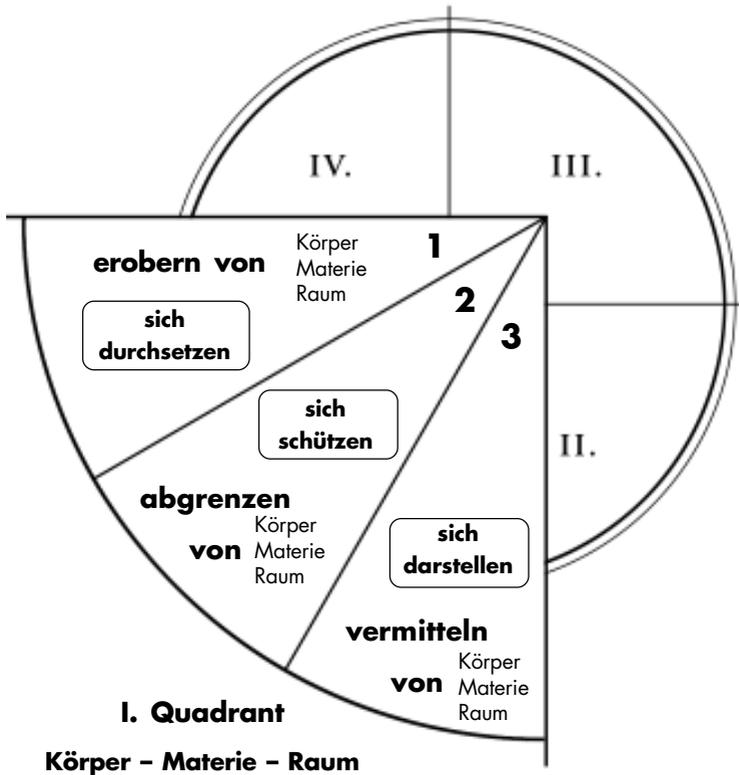
Wir tragen alle Tierkreiszeichen in uns, diese sind aber unterschiedlich gewichtet und deshalb kann ein Stier manchmal eigentlich ein Widder sein, oder ein Schütze ist in Wirklichkeit eine verkappte Jungfrau. Nur durch die Berechnung eines genauen Horoskops ist es möglich – ganz nach Sherlock Holmes – diese Verteilungen und Hauptanlagen aufzuzeigen.

Die Quadranten – das Fundament oder: ohne Fundament, kein Haus

1. Quadrant – Materie

Der 1. Quadrant (siehe Graphik 1) ist der Quadrant, der am leichtesten und am einfachsten zu verstehen ist. Dieser Quadrant steht für das Körperliche, die Materie, das Sichtbare oder auch Greifbare. Hier muß all das aufgeführt werden, was physikalisch messbar ist, und somit wird dem 1. Quadranten das Element Erde zugeordnet. Erde ist das Charakteristikum für die Erdzeichen Stier, Jungfrau und Steinbock und bedeutet eine Abgrenzung in materieller Hinsicht. Die zwei anderen Tierkreiszeichen des 1. Quadranten, Widder und Zwilling, haben ebenfalls Bezug zur materiellen, bzw. körperlichen Abgrenzung. Der Widder ist standesgemäß ein Feuerzeichen, welches immer in Bezug zum 1. Quadranten zu setzen ist. Ein Widder möchte erobern, expandieren und sich ausbreiten, in erster Linie auf der materiellen Ebene. Der Zwilling ist ein Luftzeichen, welches aus sich heraus gerne vermittelnd und kommunikativ tätig ist, aber auch hier stellt sich die Frage auf welcher Ebene ist der Zwilling vermittelnd tätig? Wie auch beim Widder, ist der Zwilling auf der Ebene des 1. Quadranten tätig. Der Zwilling vermittelt das Materielle oder das Körperliche. Es ist kein Zufall, daß zu den beliebten Berufen eines Zwillings der Verkäufer oder der Schauspieler gehört.

Vermittelt der Zwilling das Materielle, so wird er Verkäufer. Wird der eigene Körper vermittelt oder dargestellt, so wird er Schauspieler, Moderator oder Entertainer. Gerade aus diesen Beispielen läßt sich erkennen, wie logisch die Astrologie aufgebaut ist. Die zahlreichen Eigenschaften eines Tierkreiszeichens, die für einen Laien meist bunt und ohne jeden Zusammenhang zusammengewürfelt erscheinen, haben sehr wohl eine Ordnung und lassen sich tatsächlich auch logisch herleiten.



Der 9. November und Deutschland

von Dr. Robert Müntefering

Spätestens seit der Maueröffnung war es klar. Dieser 9. November zieht sich wie ein roter Faden durch die deutsche Geschichte. Er nimmt wie ein Chamäleon die verschiedensten Farben an und bleibt immer dasselbe Datum. Darüber stolperte bereits Leo Trotzki, dem auffiel, daß sein Geburtstag mit dem Ausbruch der russischen Revolution am 7. November zusammenfiel. Doch war eine derartige Koinzidenz der Ereignisse für einen Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus eine nur schwer zu verdauende Kost. Nur „Pythagoräer und Mystiker“ - so vertraute er seinem Tagebuch an - würden da einen Zusammenhang vermuten.

Dagegen hatte damit der am 9. November 1875 geborene Rudolph Glauer, besser bekannt unter dem angemessenen Adelstitel eines Freiherrn von Sebottendorf, nicht die geringsten Schwierigkeiten. Allerdings muß es den Gründer der Thule-Gesellschaft, eines Geheimbundes mit stark antisemitischen Zügen, enorm gestört haben, daß ausgerechnet an seinem Geburtstag, am 9. November 1918, in Berlin die Revolution ausbrach. Folglich gründete er tags darauf in München zur wirksameren Bekämpfung der „Berliner Judenrepublik“ seine Alternativorganisation, den „Thule-Kampfbund“. Nach eigenen Angaben befanden sich in seinen Reihen auch Männer wie Adolf Hitler, Hermann Göring, Rudolf Heß und Heinrich Himmler. In seinem 1923 erschienen Buch „Bevor Hitler kam“ bekennt er: *„Thule-Leute waren es, zu denen Hitler zuerst kam, die sich mit Hitler zuerst verbanden.“*

In diese illustre Gesellschaft verirrte sich auch ein bayerischer Graf namens Arco, der wegen seiner jüdischen Mutter aus dem Germanenbund ausgeschlossen wurde. Um zu beweisen, daß auch Halbjuden zu Heldentaten fähig seien, erschloß er in München den bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, der in der Nacht vom 7. auf den 8. November 1918 Bayern zum Freistaat erklärt hatte und jüdischer Herkunft war.

Die Ereignisse vom 7. bis 10. November verwandelten Deutschland über Nacht von einer Monarchie in eine revolutionäre Republik. An jenem 9. November wurde die Republik gleich zweimal ausgerufen. Um 13.30 Uhr rief der Sozialde-

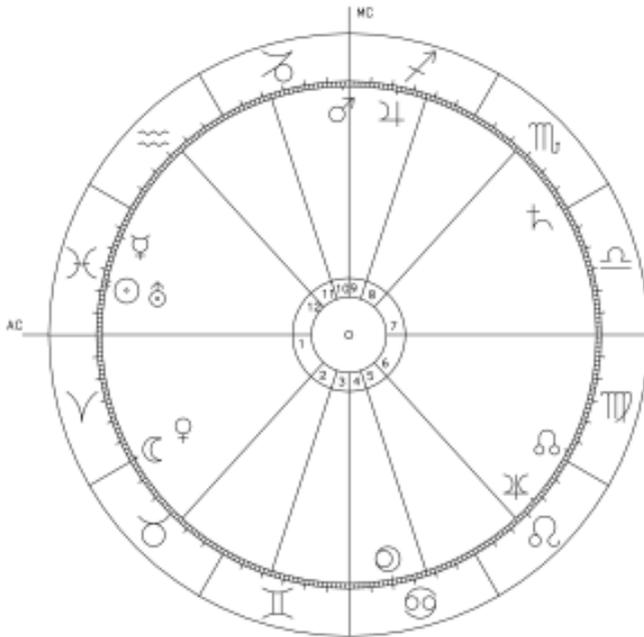
mokrat Philipp Scheidemann von einem Fenster des Reichstages bei einem AC von ca. 13° Wassermann die „Deutsche Republik“ aus. Zweieinhalb Stunden später proklamierte Karl Liebknecht von der USPD, der linken Absplitterung der SPD, vor dem Berliner Stadtschloß bei einem AC von ca. 8° Stier die „Deutsche Sozialistische Republik“. Diese Residenz der Hohenzollern wurde 1950 von der DDR gesprengt. An ihrer Stelle steht eben jener „Palast der Republik“, dessen Schicksal durch die Ereignisse des 9. November 1989 besiegelt wurde und auf den seit geraumer Zeit die Abrißbirne wartet. Die Spaltung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg in eine Bundesrepublik Deutschland und eine Deutsche Demokratische Republik war also bereits im Zeitspeicher dieses 9. Novembers als Regieanweisung angelegt.

Doch zurück zu den „Novemberebrechern“. Dieser im Dunstkreis jener Thule-Gesellschaft geborene Begriff wurde zum wichtigsten Schlagwort all derjenigen, die die neue Republik aus voller Seele ablehnten. Für Adolf Hitler, dem radikalsten Exponenten dieser neuen Bewegung, war der 9. November 1918 ein deutscher Schicksalstag. Der Entschluß „Politiker zu werden“, geht in erster Linie auf dieses Ereignis zurück. Von krankhaftem Haß getrieben, kannte er seitdem nur ein Ziel: die Korrektur des 9. November, hinter dem für ihn der eigentliche Feind stand: der Jude. Wie bereits in einem Artikel¹ beschrieben, fällt das Combinhoroskop zwischen ihm und Israel genau in die beginnende Revolution des Matrosenaufstandes von Kiel. War nicht siebzig Jahre zuvor, am 9. November 1848, die Korrektur gelungen? Als in Berlin der preussische Kavalleriegeneral Graf von Brandenburg das „Demokratenpack“ der preussischen Nationalversammlung zum Teufel jagte? Als am selben Tag in Wien der Fürst zu Windisch-Grätz Robert Blum in der selben Angelegenheit einen Tag vor dessen Geburtstag erschießen ließ?

Für den zu allem entschlossenen Fanatiker war nicht nur die Sache, sondern auch das Datum bereits entschieden. Die Abrechnung mußte an einem 9. November erfolgen. Fünf Jahre später war es soweit. Zusammen mit General Ludendorff wagte er am Abend des 8. November 1923 in München den Putsch, der am Folgetag an der Feldherrenhalle unter den Schüssen der bayerischen Polizei kläglich zusammenbricht. „*Weh denen*“, schrieb der an einem 10. November geborene Friedrich Schiller, „*die dem ewig Blinden des Lichtes Himmelsfackel leihn.*“ Mit seiner Machtgreifung 1933 wurde jeder 9. November zu einem kalkulierten

Peter Scholl-Latour

von Dr. Robert Müntefering



(09.03.1924 in Bochum, Geburtszeit unbekannt)

Seine Bücher stehen seit Jahren auf den Bestsellerlisten, seine Beiträge auf dem Bildschirm würden auch dann noch höchste Einschaltquoten aufweisen, wenn sie erst nach Mitternacht gesendet würden. Seine Bücher sind fesselnd von der ersten bis zur letzten Zeile. Peter Scholl-Latour beschränkt sich nicht auf Dokumentation, weit mehr, er nimmt den Leser auf seine Reisen mit, läßt ihn am Geschehen teilhaben. Ob die Mittagshitze in einem Wüstenfleck des Schatt-el-Arab, die Muezzinrufe von den Minaretten Kairos, der durchdringende Blick eines Ayatollah Khomenis, jede Einzelheit wird lebendig. Der Autor macht den Lesenden zu seinem Begleiter. Seine beständigen Ausflüge in die Vergangenheit sind nie auf das rein Museale beschränkt, sondern schärfen das Bewußtsein für den Boden der Gegenwart, die in der Verlängerung der Zeitschiene in die Zu-

Dr. Robert Müntefering

kunft weist. Peter Scholl-Latours prognostische Aussagen haben nicht wegen einer irgendwie angeborenen Hellsichtigkeit eine so erstaunlich hohe Trefferquote, sondern in der unvoreingenommenen Wahrnehmung von Form und Beschaffenheit des Beobachteten, die das Gestalthafte des Zukünftigen wie in einem Vorhof der Zeit quasi als Schattenriß abbildet.

Es soll hier noch nicht einmal der Versuch einer Deutung seines Geburtshorokopes vorgenommen werden, jedenfalls keine herkömmlich bekannte, zumal mir seine Geburtsminute und damit sein Ascendent nicht bekannt ist. Die Dokumentation des historischen Bodes der Planetenstände seines Geburtstages vom 9. März 1924 stehen im unübersehbaren Zusammenhang zu seiner Herkunft und seiner journalistischen Tätigkeit.

Astrologisch sei vermerkt, daß die Spiegelpunkte der einzelnen Ekliptikgrade einander entsprechen. Gespiegelt wird über die Widder-Waage-Achse, so daß beispielsweise 3° Stier 27° Wassermann entsprechen. Der Orbis ist mit einem halben Grad bewußt eng gewählt.

Sonne auf 18° 26' Fisch

ebenso: Gründung der Fremdenlegion (1831)

Spiegelpunkt auf 11° 34' Widder

ebenso: Bundesnachrichtendienst (1954)

Merkur auf 6° 53' Fisch

ebenso: Frankreich zündet seine erste Atombombe (1960)

Spiegelpunkt 23° 07' Widder

ebenso: Beginn Befreiungskriege gegen Napoleon (1813)

Venus auf 29° 44' Widder

ebenso: Napoleon III. (1808)

Spiegelpunkt auf 0° 06' Fisch

ebenso: George J. Tenet, CIA Direktor (1953)

Mars auf 1°34' Steinbock

ebenso: 11. September 2001

Spiegelpunkt auf 28° 26' Zwilling

ebenso: Film: Hunde wollt ihr ewig leben? (1959)

Jupiter auf 18° 43' Schütze

ebenso: der zwölfte, der verborgene Mahdi, der nach schiitischem Glauben wiederkommen wird, um das Reich Allahs auf Erden zu gründen (869)

Spiegelpunkt auf 28° 26' Zwilling

ebenso: Bashar al Assad, Staatspräsident Syrien (1965)

Saturn auf 1° 43' Skorpion

ebenso: Abschaffung des Kalifats durch Atatürk (1924)

Spiegelpunkt auf 28° 17' Löwe

ebenso: Anwar as-Saddat (1918)

Uranus auf 17°33' Fisch

ebenso: Abschaffung des Kalifats durch Atatürk (1924)

Spiegelpunkt auf 12° 27' Widder

ebenso: Äquinoktium 1512 - Schiitentum wird Staatsreligion in Persien

Neptun auf 18° 14' Löwe

ebenso: Abschaffung des Kalifats durch Atatürk (1924)

Spiegelpunkt auf 11° 46' Skorpion

ebenso: Heinrich Heine (1797)

Pluto auf 10° 17' Krebs

ebenso: Abschaffung des Kalifats durch Atatürk (1924)

Spiegelpunkt auf 19°43' Schütze

ebenso: 2. Golfkrieg (2003)

aufsteigender Mondknoten auf 2° 05' Jungfrau

ebenso: Abschaffung des Kalifats durch Atatürk (1924)

Die Dominanz von Bezüglichkeiten zu Frankreich und zur islamischen Welt des vorderen Orients springen förmlich ins Auge. Wer das für Zufall hält, dem kann ich auch nicht weiterhelfen! Der Fremdenlegion gehörte er zwar meines Wissens nicht an, dafür meldete sich der ehemalige Wehrmachtssoldat des Zweiten Weltkrieges noch 1945 freiwillig zu den französischen Fallschirmspringern im Indochinakrieg. Zum Pafizismus hat sich Scholl-Latour auch nie bekannt, dafür deutlich zu den politischen Ideen von General de Gaulle. Sein Merkur zieht obendrein noch die Force de Frappe, Frankreichs Atomstreitmacht, aus dem Programm. In diesem Zusammenhang wird seine Forderung nach einer eigenen europäischen Verteidigungsgemeinschaft auch mit Atomwaffen deutlich. Der Spiegelpunkt seines Merkurs, seine Venus und vor allem der Spiegelpunkt des Neptuns auf Heinrich Heine stehen für den deutsch-französischen Zusammenhang.

Daß die Spiegelpunkte seiner Sonne und seiner Venus auf Nachrichtendienste bzw. ihrer Vertreter verweisen, korrespondiert durchaus zum Investigativen, das mit jedem Journalismus verbunden ist.

Der Rest könnte fast alles Kapitelüberschriften seiner Bücher sein. Zum 11. September sagte er in einem seiner zahlreichen Interviews: „Überraschend für ihn sei lediglich die Wucht des Anschlags gewesen.“ Ob Peter Scholl-Latour weiß, daß der Mars des *nineelevens* mit seinem Geburtsmars von 1,5° Steinbock fast auf die Bogenminute identisch ist? Lange vor Samuel P. Huntington hat er den *clash of civilizations* und die Herausforderung durch den Islam, der sich selbst als streitbare Religion bezeichnet, immer wieder beschrieben und sah sich ob seiner Analysen und Prognosen der massiven Kritik mancher Journalistenkollegen ausgesetzt. Er saß in der Maschine, die den greisen Ayatollah Khomeini aus seinem französischen Exil nach Teheran beförderte. Sein vor 20 Jahren erschienenes Buch „Allah ist mit den Standhaften. Begegnungen mit der islamischen Revolution“ hat an Aktualität nichts eingebüßt. Bereits dort findet man beispielsweise den Namen Gulbuddin Hekmatyar¹ erwähnt. Daß der clash etwas mit dem Mars zu tun hat, weiß heute auch der Nichtastrologe und Peter Scholl-Latour verkörpert diesen Mars. Verschiebt man seine Sonne auf 18,5° Fisch pro Grad ein Jahr so steht sie im Herbst 2001 exakt auf seinem Mars auf 1,5° Steinbock. Sogar in der Opposition, also auf 1,5° Krebs, findet sich dieser Bezug wieder und korrespondiert zu seiner Fischsonne, die auf der Gründung der Fremdenlegion steht. Am 30. April 1863 kam es im mexikanischen Camerone bei

Das Bild der Erscheinung und seine zodiakale Entsprechung (2)

von Dr. Robert Müntefering

Bei der Deutung eines Ereignishoroskops versuchen wir über die Struktur der Radix die Inhalte sowohl als phänomenistischen Vorgang zu rekonstruieren, also so wie es sich im Realen zeigt, als auch seine Bedeutung zu klären. In der Radix sehen wir zunächst nichts anderes als Chiffren, sozusagen Zodiakalhieroglyphen, die der Übersetzung harren. Deutung heißt hier die Umwandlung dieser Chiffren in Sprache. Infolgedessen muß es genauso möglich sein, vom Bild der Erscheinung ausgehend, das entsprechende Horoskop zu schlußfolgern. Anders ausgedrückt, das Dechiffrierte hier zodiakal wieder zu chiffrieren. Das Verfahren gehört zu den besten Übungen des Bildfügens überhaupt. Voraussetzung dafür ist eine Photographie mit genauer Entstehungszeit, die das Geschehen visuell gespeichert hat.



Vorliegendes Beispiel habe ich in meinen Kursen schon oft gezeigt und hat am Anfang meist ungläubige Gesichter erzeugt, deren Mimik deutliche Skepsis verrät. Ich rate dann den Kursteilnehmern dazu, sich zunächst ausschließlich auf

das Bild zu konzentrieren, die Einzelheiten, und dann erst seine Aussage auf rein visueller Grundlage zu beschreiben. Der Anschaulichkeit halber möchte ich diese Bilddeutung in Frage und Antwort aus dem Gedächtnis wiedergeben wie er bei mir an meinem letzten Kursabend ablief.

Kurs: Man sieht da eine Menschenmenge und in der Mitte steht ein Uniformierter und liest denen was vor.

RM: Wobei auffallend ist, daß die Mitte frei ist und sich die Menge um die freie Mitte gruppiert.

Kurs: Könnten Soldaten oder Polizisten sein, so um die Jahrhundertwende. Die haben Pickelhauben auf, muß also in Deutschland sein. Alles nur Männer zu sehen, gerade oben links im Bild eine Frau in einer Kutsche. Scheint wohl die Einzige zu sein.

RM: Ein wichtiges Detail, wir werden die Dame in der Kutsche nachher im Horoskop wiedererkennen. Wenn die damals bereits gewußt hätte, daß sie 90 Jahre danach von Astrologen geoutet wird ...

Kurs: Datenschutz braucht es da wohl nicht. Von denen lebt sowieso keiner mehr. (Statement eines Skorpions)

RM: Kaum. Aber die waren mal alle so lebendig wie wir heute.

Kurs: Links unten ist Unruhe im Bild, da drehen sich zwei Männer um und verlangen energisch nach Ruhe. Der Vortrag des Uniformierten scheint also von besonderem Interesse gewesen zu sein. Auf keinen Fall eine alltägliche Mitteilung. Überhaupt, es wimmelt ja nur so von Soldaten. Je drei von denen verschaffen als Korridor dem Vortragenden Platz.

RM: Da gibt es noch eine interessante Einzelheit. Rechts oben stehen drei Berittene via a vis drei anderen Soldaten frontal gegenüber.

Kurs: aber nicht feindlich ...

RM: Nicht als Gruppe hier. Sie könnten aber die Feindschaft aufgrund ihrer frontalen Aufstellung symbolisieren. Wie gesagt, alles was wir hier an Details sehen, muß sich im Horoskop wiederfinden. Wäre das nicht der Fall, wären bereits fünf Minuten Beschäftigung mit der Astrologie Zeitverschwendung. Wir sind halt nicht gewohnt, den Bildern der Erscheinung Beachtung zu schenken und werden erst bei der zodiacalen Entprechung der Konfrontation, bei Mars - Saturn, wach. Hier müssen wir umdenken ...

Kurs: ... oder überhaupt erst denken, wie Heidegger sagt ...

Sternbilder

Ein Steinbock, einst im Monat März geboren,
erlebt sein Sternenzeichen „Fisch“ als Qual.
Er fühlt sich darin bodenlos verloren
und leidet folglich interpersonal.

Die Not treibt ihn nach depressiven Tagen
ins Tal, um seinen Freund, den Stier, zu sehn.
„Ein glatter Fisch auf steilen Felsenpfaden:
Wie soll ich Armer so denn fortbestehn?!“

Geboren im September, nun recht deftig,
sieht der Stier den Fall in andrem Licht:
„Zu allen Jungfrau zieht es mich ganz heftig,
den Drang, den Stand zu wahren, hab ich nicht!“

aus: »Der Mensch im Tier« von Rolf Stemmler
Internet: www.rolf-stemmler.de

Astrologie und Märchen: Der Froschkönig

von Ilona Picha-Höberth

Märchen verzaubern uns, sie entführen uns in das Reich der Phantasie, sie weihen uns in ihre geheimen Weisheiten ein und führen uns dadurch auf den Weg zu unseren verborgenen Schätzen. Sie tun das, weil sie über ihre archetypische Symbolik unsere Seelenbilder ansprechen. Dies haben uns bereits vor vielen Jahren in sehr anschaulicher und spannender Art und Weise Psychologen und Therapeuten, wie Verena Kast, Carl-Heinz Mallet, Eugen Drewermann und viele andere mehr gezeigt. Hier werden Märchen zur psychologischen Lebenshilfe, ihre Heldinnen und Helden zu Wegbegleitern für den Umgang mit unseren eigenen Entwicklungsaufgaben und somit zu wertvollen Helfern in Krisensituationen.

Um zu verstehen und sich darüber bewußt zu werden, warum uns bestimmte Märchen berühren und was sie wirklich in unserer Psyche ansprechen, dient uns die Symbolik als Schlüssel. Was liegt also näher, als Märchen mit Astrologie zu verbinden, da sie ja die Symbolsprache schlechthin darstellt. Die mythologischen Entsprechungen der Qualitäten von Planeten und Zeichen sind hierfür ja das beste Beispiel.

Das Verständnis für die Entwicklungs- und Reifeprozesse, die im Märchen kollektiv angesprochen werden in Verbindung mit den Anlagen und Aufgaben die im Horoskop des Einzelnen durch Planetenstellungen und -aspekte angezeigt sind, hilft uns einen individuellen Weg zu finden, der nur von dem Betroffenen selbst zu gehen ist. D. h. kollektive psychologische Erkenntnisse, die allgemeine Anwendung finden und individuelle astrologische, die speziell nur für den Horoskopeigner gelten, zeigen uns in ihrer Kombination, wie die REISE DES HELDEN ganz speziell und einzigartig –wie wir Menschen eben sind – stattfinden kann.

Im nachfolgenden Märchen geht es jedoch auch aus astrologischer Sicht um die kollektive Aufgabe, die jeder von uns zu bewältigen hat, nämlich die, beziehungsfähig zu werden. Es beschreibt prinzipielle archetypische Strukturen, wie sie in Horoskopen mit entsprechenden Neptun- und/oder Pluto-Aspekten auf die klassischen Partner-Planeten Sonne/Mond und Venus/Mars angelegt sind.

Gerade das Märchen des Froschkönigs beschreibt einen Paradefall für die Beziehung zwischen einer Vater-Tochter (Sonne-Venus) und einem Mutter-Sohn (Mond-Pluto). Hier geht es um die Loslösung vom überstarken Elternteil und die Zurücknahme der entsprechenden Projektion auf den Partner. Die Überwindung der eigenen Angst vor Krisen und Verlust transformiert schließlich die Beziehung auf eine neue, reifere Ebene.

Wie alt es auch immer sein mag, das Märchen vom Froschkönig bietet – wie alle archetypischen Geschichten – eine ebenso amüsante wie geradezu erschreckende Spiegelung der aktuellen Gesellschaftsentwicklungen.



Rainer Maria Rilke

von Peter Kern

*Wer du auch seist: am Abend tritt hinaus
aus deiner Stube, drin du alles weißt;
als letztes vor der Ferne liegt dein Haus:
wer du auch seist.*

*Mit deinen Augen, welche müde kaum
von der verbrauchten Schwelle sich befreien,
hebst du ganz langsam einen schwarzen Baum
und stellst ihn vor den Himmel: schlank, allein.
Und hast die Welt gemacht. Und sie ist groß
und wie ein Wort, das noch im Schweigen reift.
Und wie dein Wille ihren Sinn begreift,
lassen sie deine Augen zärtlich los...*

aus: Das Buch der Bilder

Die Korrektur der Geburtszeit ist in der Astrologie ein wichtiges Thema, denn es kann nicht egal sein, in welchem Haus ein Planet steht, oder auf welchem Tierkreisgrad der Ascendent zu liegen kommt. Die Stellung der Häuser und Planeten im Horoskopkreis *müssen* inhaltlich und gemäß ihrer zeitlichen Rhythmik klar zu finden sein. Ein Horoskop „mal eben schnell korrigieren“ wird nur in den wenigsten Fällen gelingen. Meist sind hierfür viele Ereignisse im Leben eines Menschen zu überprüfen, um zu einem eindeutigen Ergebnis zu gelangen.

Häufig werden die Horoskope bekannter Personen herangezogen, um an ihnen Beispielhaftes aufzuzeigen. Dies sind in der Regel Geburtsdaten aus längst vergangenen Jahrhunderten, in denen die Zeitmessung meist noch am Lauf der Sonne vorgenommen wurde. Uhren spielten noch keine wichtige Rolle, und so

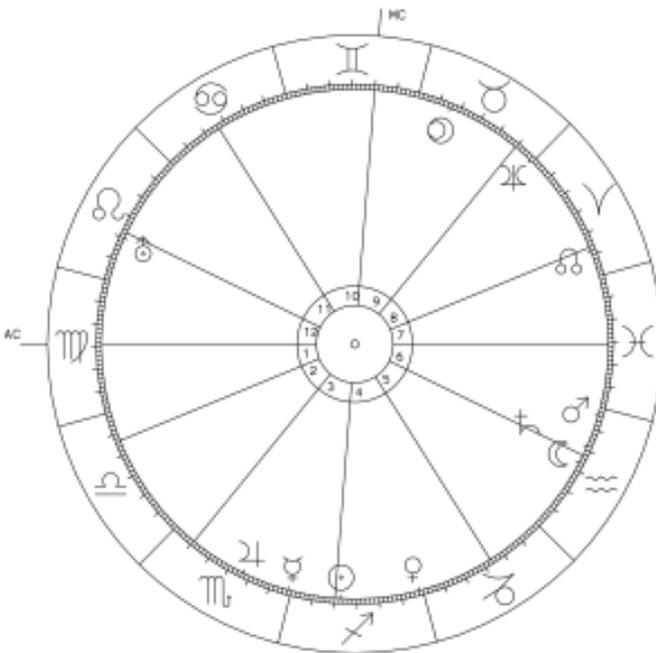
ist es dabei immer leicht möglich, daß die Zeitangaben nur annähernd stimmen. Dies möchte ich am Horoskop von Rainer Maria Rilke aufzeigen.

Die Geburtszeit Rilkes ist letztlich nicht gesichert. Die biographischen Angaben nennen den 4. Dezember 1875 als Geburtstag. Die großen Astro-Archive geben ebenfalls zumeist den 4.12.1875 um 00:01 LMT als Geburtszeit an. Bei dieser Zeitangabe käme die Sonne noch in Haus 3 zu liegen.

Liest man aber die Gedichte dieses Meisters der Elegien und Erzählungen, so kann man unmöglich bei der Ansicht bleiben, daß sich der Herrscher des Ascendenten (Merkur) gleichzeitig mit der Sonne in **Haus drei** aufhalten. Zu schnell und offensichtlich wären dann die Worte und Zeilen des Dichters; das Herz, das aus jedem Wort Rilkes spricht, wäre kaum zu spüren.

Meine Korrektur geht deshalb in der Zeit etwas zurück auf:

03.12.1875 um 23:44 LMT in Prag



Zu dieser Zeit liegt Rilkes Schütze-Sonne noch in **Haus vier**, im Bereich der inneren Empfindung, der subjektiven Gestaltungskraft. Haus vier ist die ständige Suche nach seiner eigenen Herkunft, nach dem Gefühl des Eingebettetseins in eine größere Sphäre, in eine größere Ganzheit. Rilke findet dieses Sicherheitsgefühl in Gott. Und kaum ein Dichter hat diese Suche, dieses Sehnen, so schön in Worte gekleidet wie er. Und immer ist der Bezug nach Innen, zum Seelischen hin, zu spüren und zu lesen. Dies verdeutlichen die ersten Zeilen des voranstehenden Gedichtes:

Wer du auch seist: am Abend tritt hinaus aus deiner Stube ...

Rilkes Sonne befindet sich nach der korrigierten Zeit gerade in Haus vier, also seiner Stube. Der Schritt nach draußen, in sein drittes Haus, ist klein, aber dennoch nicht leicht. Er muß, gemäß der Sonne, willentlich getan werden.

Auch sehr eindrücklich findet sich dies in dem Büchlein »Briefe an einen jungen Dichter« (Insel Verlag) gleich im ersten Brief.

Dort antwortet er einem jungen Dichter auf die Frage, ob dessen Verse gut seien mit folgenden Worten:

»Sie fragen mich, Sie haben vorher andere gefragt. ... Sie sehen nach außen, und das vor allem dürften Sie jetzt nicht tun. ... Gehen Sie in sich. Erforschen Sie den Grund, der Sie schreiben heißt; prüfen Sie, ob er in der tiefsten Stelle Ihres Herzens seine Wurzeln ausstreckt, gestehen Sie sich ein, ob Sie sterben müßten, wenn es Ihnen versagt würde zu schreiben. Dieses vor allem: fragen Sie sich in der stillsten Stunde Ihrer Nacht: *muß* ich schreiben? ... «

»...ob er in der tiefsten Stelle Ihres Herzens seine Wurzeln ausstreckt« - dieser Satz ist die Beschreibung seines eigenen Beweggrundes zum Schreiben, und nur den kann er dem jungen Freund als Ratschlag geben. Diese Tiefe in sich selbst zu ergründen ist ein Wesensmerkmal von Haus vier. Mit Sonne Haus vier gründet das Tun und Handeln im Menschen selbst, und nur in ihm. Sein seelischer Urgrund, seine Empfindsamkeit für die Welt die ihn berührt, die an ihm endet, ist ihm die einzige Handlungskraft. Selbstverständlich kommt in diesem Selbstausdruck der ganze Schmerz, die ganze Freude (diese aber seltener) mit und um die Welt, zum Vorschein. Haus vier hat nur das eigene Selbst als Handlungsgrundlage und muß, um über sich hinaus zu wachsen, die ganze Welt und Gott empfinden, in sich finden.

Pioniere neuzeitlicher Astrologie

von Richard Vetter

Zu Beginn der Neuzeit wurde nicht nur das Fundament der heutigen Naturwissenschaft gelegt - sondern auch dasjenige der modernen Astrologie. Wiewohl die Wurzeln der Sternenkunde über mehrere Jahrtausende zurückreichen, wurden die entscheidenden Weichen ihrer heute individualpsychologischen Ausrichtung in der Renaissance gestellt, vor dem Aufkommen des sogenannten Rationalismus. Herausragende Marksteine auf dem Weg der astro-psychologischen Theoriebildung waren die Persönlichkeiten von Ficino, Paracelsus und Kepler.

Ficinos beseelter Kosmos

Marsilio Ficino lebte von 1433 bis 1499. Er war Arzt (ein Beruf, der zur damaligen Zeit wie selbstverständlich Astrologie beinhaltete), Philosoph, Dichter und Musiker. Schon in jungen Jahren fertigte er eine vollständige Übersetzung Platons an; darüber hinaus übersetzte er etliche hermetische Schriften (die man dem sagenhaften Hermes Trismegistos zuschrieb), sowie Plotin und Pythagoras. Er gründete und leitete in Florenz die „Platonische Akademie“, das geistig-kulturelle Zentrum des italienischen Humanismus schlechthin, wobei er finanziell und ideell von der Herrscherfamilie der Medici unterstützt wurde. Die Mitglieder dieser Akademie sahen sich trotz aller persönlichen und weltanschaulichen Differenzen einander durch ihr jeweiliges Gegründetsein in Gott verbunden, getreu dem Ideal der Platonischen (= göttlichen) Liebe.

Der Humanismus

Im ausgehenden Mittelalter wurden viele verschüttete antike (insbesondere griechische) Quellen wiederentdeckt. Dies veränderte grundlegend das Denken der Zeit. Man stellte andere und undogmatische, also nicht mehr nur kirchlich gebundene Fragen. Die klassischen theologischen Texte wurden auf einmal massiv angezweifelt - unter Rückbezug auf noch ältere, „höhere“ Autoritäten. Neue, unvoreingommene Überlegungen und Beobachtungen kamen auf, und bereite-

ten den Weg u.a. für die moderne Naturwissenschaft. Neben dem die früheren Forscher erleuchtenden „Licht der Schrift“ akzeptierte man nun auch ein „Licht der Natur“ - sowie das sog. „innere Licht“. Damit einher ging ein neues Selbstverständnis. Als Ebenbild Gottes sollte und durfte der Mensch nunmehr mündig und schöpferisch sein. Individuelle Freiheit und Würde rangierten ganz oben. Erziehung und Bildung wurden für außerordentlich wichtig erachtet. Eine fast schwärmerische Romantik erwachte: plötzlich war subjektive Meinung gefragt, das hieß, auch seine jeweiligen Erlebnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Der Blick der Zeit war grundsätzlich auf Positives in Welt und Mensch gerichtet, gerade auch auf die Entfaltung des persönlichen Entwicklungspotentials.

Zugleich wurden in der Kunst der Renaissance vormalige Grenzen überschritten, neue Proportionen entdeckt, bzw. Perspektiven aufgetan. Im Wiederaufleben der hellenistischen Traditionen waren durchaus freizügige Darstellungen des menschlichen Körpers möglich. Die ersten Selbstporträts entstanden; mit ihrem neuen Selbstbewußtsein arbeiteten die Künstler nicht mehr nur zur Ehre Gottes, sondern signierten „blasphemisch“ ihre Werke. Insgesamt war es eine liberale, für Unorthodoxes offene und tolerante Zeit; weniger moralisch, mit einer freieren Liebe, lockeren Sitten - was erst mit den Religionskriegen bzw. durch Reformation und Gegenreformation wieder eine dogmatische Verengung erfuhr.

Ein Mitbringsel des humanistischen Rückgriffs auf vorchristliche Quellen war auch die polytheistische „Götterreligion“ der Astrologie - welche in der Folgezeit einen enormen Aufschwung nahm. Sie wurde nicht mehr nur pauschal als gnostische Irrlehre verunglimpft (wie weiland vom Kirchenlehrer Augustinus), sondern galt zumindest als Mantik (als Erkenntnisinstrument) legitim; lediglich die Praxis der Prognostik wurde nach wie vor skeptisch bäugt. Die „wiederentdeckte“ Hermetik animierte generell die Forscher und Denker der Zeit, emanzipierte sie von der erstarrten, verkrusteten mittelalterlichen Scholastik. Die Sternenlehre wurde gewissermaßen zum „Latein der Wissenschaftler“, und damit zur theoretischen Grundlagenwissenschaft, welcher die Gebildeten ganz Europas anhingen. Humanismus und Renaissance ermöglichten neue, dem überlieferten Aristotelismus fremde Fragestellungen und Hypothesen. Sie förderten eine analytische, der Welt zugewandte Empirie - insbesondere auch eine sachlich-beobachtende, bzw. die Gestirnsstände exakt berechnende Astronomie. Insofern waren

die uralte Astrologie, die „natürliche“ Magie und die Experimente der Alchemie maßgebliche Wegbereiter der modernen Naturwissenschaft.

Aus der neuen theologischen Warte des Humanismus (s. etwa Erasmus von Rotterdam) galt die Welt nicht mehr nur als ein zu überwindender, dunkler Schatten Gottes, bzw. als sündhaftes, schuldverstrickendes Reich Satans. Die materielle Welt wurde positiv gesehen - als Schöpfungswerk, d.h. als prinzipiell der Untersuchung und Erforschung wert. Selbiges galt auch für den einzelnen Menschen, wie für die individuelle Seele (weshalb beispielsweise auch immer mehr Persönlichkeitshoroskope gefragt waren).

Der Neoplatonismus

Gegen Ende der Antike war Platos Ideen- und Emanationenlehre weiterentwickelt und systematisiert worden (mit spezifischen Zuordnungen - „Affinitäten“ bzw. „Sympathien“). Auch Meister Eckehart hing dieser im Grunde „heidnischen“ Philosophie an; seinen Höhepunkt erlebte der Neoplatonismus jedoch erst in der Formulierung Ficinos.

In der Kosmologie des Neoplatonismus strömt Gott oder das „Eine“ sonnen- gleich aus und schafft so schrittweise das Universum, angefangen von den Ideen oder Urbildern bis hin zu den Gegenständen der irdischen Welt. Der himmlische „Strahl“ steigt in Stufen herab und verzweigt oder differenziert sich dabei zur Vielfalt der Schöpfung. Dies bedeutet, daß alles Geschaffene wesentlich teilhat am Ursprung bzw. am Göttlichen. Alle Dinge sind durch ein geistiges Band verbunden; zwischen Materie und Geist besteht ein Kontinuum, ein gradueller Übergang. Vertreten wird ein Monismus (statt Dualismus), das heißt, daß letztlich nur ein einziges Prinzip – das Eine, Göttliche, Gute – die Welt beherrsche. Plotin: „Das Schlechte als solches existiert nicht; es ist nur ein Mangel - eine Einschränkung, Abschwächung oder Verdunkelung (bzw. Zersplitterung, lt. Jambllich) des Guten.“

Von Pseudo-Dionysos christianisiert, prägte die hierarchische, pyramidenförmig gedachte Stufenordnung des Neoplatonismus das mittelalterliche Weltverständnis (mit seiner Rangordnung der Engel und Sphären). In dieser kosmischen Ordnung hatte alles seinen geregelten, fest umrissenen Platz. Noch Hegel, Leibniz und Goethe waren von dieser Anschauung beeinflusst:

„Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf- und niedersteigen
und sich die goldnen Eimer reichen!“

(*Faust I*)

Proklos hatte schon in der Spätantike eine Verbindung von Neoplatonismus und Astrologie geschaffen. Er hatte feine Analogieketten (welche „Verwandtschaften“ beschrieben, ohne dahinter steckendes Kausalverhältnis) bis ins Mineralreich hinab aufgestellt, mit den Planeten als Ausgangsgrundlage, als Prinzipien, die jeweils einen gemeinsamen Sinn stifteten. Diese Art Katalogisierung der Naturphänomene wurde von den Naturphilosophen das ganze Mittelalter hindurch vollzogen. Noch im siebzehnten Jahrhundert lobte der Jesuit Athanasius Kircher den Analogieschluß als: „... wunderbares Kompendium, das den Philosophen wie ein Ariadnefaden leitet, ohne Gefahr, daß er sich jemals im verborgenen Dickicht der Natur verlieren könnte. Mit Hilfe der *ars analogica* lernt (der Forscher), daß der Zusammenhang der Dinge auf der Erdkugel, im **Mikrokosmos**, d.h. im Menschen als einem Sohn der Welt, ferner im politischen, meteorologischen, medizinischen und ethischen Bereich strukturell derjenigen in allen einzelnen Planetensystemen gemäß ihren spezifischen Eigenarten und Verhältnissen entspricht ...“

Ficino ersetzte bei seiner Assimilation des klassischen Neoplatonismus das transzendente „Eine“ durch den über allem stehenden christlichen Gott. Zugleich sah er aber auch etliche Parallelen zwischen der hellenistischen und der biblischen Tradition, die er zurückführte auf eine beiden gemeinsame Uroffenbarung, die sog. „*philosophia perennis*“ (welche für Esoteriker noch heute allen Religionen zugrunde liegt). Er vertrat sogar eine Art Seelenwanderung: Daß die Seele vor der Geburt und nach dem Tod durch die verschiedenen Planetensphären reise.“ Den Kosmos verstand er als einheitlichen Organismus, als im Grunde lebendiges Wesen. In ihm fungierten die Gestirne als „Augen“, als Konzentrationspunkte des Himmels, deren Qualitäten die gesamte Schöpfung durchzögen. Die sog. astralen Mächte (jene die Sphären bewegenden Engel oder Daimones) galten ihm als nützliche Mittler zwischen Gott und Mensch. Magie verstand er als die profunde Kenntnis und selbstverständliche Anwendung dieser okkulten Kräfte.

Die Erinnerung und die Zeit

Astrologischer Essay über Denken und Zeit

von Georg Honer-Schmid

Wer sich mit der Zeit gedanklich einläßt, begreift irgendwann, daß eine Sekunde weniger mit Zeit zu tun hat als die moderne Welt uns einredet, denn Zeit wird nur in Geschehnissen erkenn- und unterscheidbar. Ohne die Gestalt von Tag und Nacht, ohne Werden und Vergehen, ohne wahrnehmbare Bewegung hätte eine Stunde keinen Wert und keinerlei Bedeutung. So ist die Uhr selbst nichts als ein „farbloses“ Instrument mit dem sich die Dauer gestalthafter Prozesse rein quantitativ messen läßt. Diese Prozesse, diese Geschehen selbst aber sind die Zeit. Wir alle sind Zeit. Zeit, die als lebendiges, rhythmisches Geschehen (im ersten Quadranten des Horoskops) dual aufscheint und dessen „Aufscheinungsdauer“ oder „Räumlichwerdung“ in Sekunden oder Stunden gemessen werden kann.

Betrachten wir nun weiter diese Zeit, so stellen wir fest, daß sie entgegen unserer dual räumlichen Denkgewohnheit nicht linear voranschreitet, sondern sich in analogen Bild- beziehungsweise Geschehensmustern in Mutationssprüngen „auswirft“. Sie entspringt, indem sie von Sekunde zu Sekunde Geschehen hervorbringt, jeden Augenblick immer wieder neu aus sich selbst. Sie gebiert sich, als sich ständig erneuernde Gegenwart.

Was an dieser sich ständig erneuernden Gegenwart als polares Fundament Wiederholung sein muß, das heißt eine Wiederkehr bereits schon einmal gelebter Zeit, somit eine Erinnerung und in ihrer Folge eine Re-Inkarnation und was bestimmt ist Neues, noch nie Da-Gewesenes zu sein, ist die entscheidende Frage allen Werdens. Es ist das Ringen der Zeit mit sich selbst, es sind die Wehen ihrer eigenen Geburt. Seelisch bedeutet es für uns, zumindest wenn wir bewußt im Handeln über unser Leben (zweiter Quadrant) die Zeit zur real wahrnehmbaren Erscheinung machen müssen, die Frage von Schuld und Un-Schuld.

Weil aber Denken erst in der Polarität möglich wird, ist es immer unvollkommen, einen Zustand beschreiben zu wollen, der teilweise dieser Polarität voraus geht. Aber es lohnt dennoch es zu versuchen, weil jede Nuance eines tieferen

Verstehens der „Zeit-Werdung“, das Wesen unseres Tuns, das seinen Ursprung astrologisch im vierten und dritten Quadranten und deren mundaner Zeichen hat, in ein klareres Licht stellt.

Wie aus einem ununterscheidbaren, chaotischen „Zustand“ (einem „Nichts“ oder „Alles“) Zeit und Raum entspringen, steht in bildhafter Weise im Schöpfungsmythos der Völker. Er ist der Ur-Mythos jeden Volkes, gleichsam die Basis seiner Re-ligio, seiner Rückbindung an das noch Ungeschiedene und damit Unnennbare. Jean Gebser hat in seinem Werk »Ursprung und Gegenwart« darüber Entscheidendes gedacht, und Wolfgang Döbereiner war der erste, der diesen Weg der Genesis im »Weg der Aphrodite« auf astrologischem Gebiet nachzugehen versuchte. Meine Ausführungen sind eine Variation dieser Sichtweisen, aus dem speziellen Blickwinkel der Polarität.

Polarität und Dualität

Da zwischen diesen beiden Begriffen häufig nur vage unterschieden wird, will ich sie kurz skizzieren: Wie im Mythos verdeutlicht, entsteht Zeit und Bewußtsein aus einem ununterscheidbaren Ur-Ganzen (das Zeichen Fische, der Planet Neptun und 12. Haus sind diesem Zustand am nächsten). Diese Ganzheit bleibt auch in der Polarität, trotz allen Gegensatzes der beiden Pole, bestehen. Sie zerrißt nicht. Leben und Tod, Tag und Nacht, hell und dunkel – keiner der beiden Pole kann ohne den anderen sein. Im Gegenteil, der Gegenpol ist jeweils „Mutter oder Vater“ des Anderen und ständig fließen diese Energien vom einen „Energiefeld“ hinüber in das andere. Es ist das Yin und Yang der östlichen Kulturen. Anders verhält es sich, wenn Kräfte dual gegeneinander stehen. Hier ist die eine Kraft der tödliche Feind der anderen, die es gilt mit allen Mitteln zu verhindern. Die Dualität entsteht, wenn die Polarität sich auf die reine Gegensätzlichkeit reduziert und ihre übergreifende Ganzheit, also ihr gegenseitiges Bedingtsein vergißt, sie gleichsam zerreißen muß, um real existieren zu können. Im christlichen Kulturkreis ist es als Bild die Vertreibung aus dem Paradies.

So hat diese real, gegen-ständliche Welt, ob wir wollen oder nicht, immer etwas gewalttätiges und grausames in seinem Wesen, was ein in der Ganzheit verwurzeltes Bewußtsein nur schwer erträgt. Es wirkt in der Dualität eine Art Erbsünde und ein Schuldigwerden, dem wir trotz größter Mühe nicht entgehen.

Astrologisch ist dieses Duale die Ebene des ersten Quadranten, die finale Stufe der Zeit, ihre reale „Kristallisation“ als Raum.

Dennoch, die in ihrem Wesen arationale¹ Polarität übergreift alles duale Geschehen, erschafft und bestimmt auch deren Sein. Dieser Einsicht ermangelt es der modernen Wissenschaft immer noch. Und ihr gigantischer, zu sehr auf das Reale gerichteter Untersuchungseifer, macht deshalb nur dürftige Fortschritte bei der Erfassung eines unstofflich bedingten Seins. Die Astrologie, die von Grund auf polar strukturiert ist, ohne sich dualer Genauigkeit zu entziehen, ist in dieser Hinsicht ein viel weiteres diagnostisches Medium².

... der Geist Gottes schwebte über den Wassern ...

(Genesis, 1. Buch Moses)

Die Zeit „konfiguriert“ sich polar. Diese polar sich ordnenden, und mit sich ständig in Wechselwirkung stehenden Strukturen, lassen sich, wenn sie einen bestimmten energetischen Zustand erreicht haben, bildhaft als Gestalt wahrnehmen. (Deshalb ist es möglich, daß auch sogenannte unwirkliche Dinge wie „Verstorbene“ oder „Ufos“ auch bei wachem Bewußtsein als Bild aufscheinen). Dieser Weg der Zeit „vollzieht“ sich über die Polarität weiter bis in die duale Endlichkeit der Realität als ein ständiger mutativer Prozeß.

Der Fisch oder der Neptun steht am Anfang dieses Werdens der Zeit. Er ist noch nicht polar strukturiert, er ist sozusagen noch gestaltlose, vom Denkerischen aus chaotische, noch unbestimmte Urpotenz. (Ein unpolares „Sein“ ohne Saturn und Bestimmung). Im Wassermann beginnt der Sprung in eine (neue) polare Struktur. Wenn Menschen zuweilen diesen Moment der Raum- und Zeitwerdung spüren, sagen sie: „Es liegt was in der Luft“. Als Bild ist es der Flug des Vogels.

Doch wenn etwas Neues entsteht muß Altes weichen. Vom Bestehenden aus gesehen, bricht der Uranus eine bereits vorhandene („eine alte“) polare Struktur auf, um im Handumdrehen eine neue vorzubereiten.

Es vollzieht sich im Uranus eine Art Polsprung, die eine neue Konfigurierung und Fügung der Gestalt der Zeit (über den Saturn) bewirkt.

Pluto und Uranus: keine Liebesgeschichte

In diesem Geschehen spielt Pluto eine entscheidende Rolle. Er führt die über den Wassermann und Steinbock eingeleitete polare Neukonfigurierung, diese Neu-Bestimmung, zu Ende. Er zwingt die Gestalten, indem er wie ein Magnet die Energie zentriert und verdichtet, und ihnen eine feste, nicht mehr umkehrbare Form und Ordnung zuweist.

Im Vorgang der Polarisierung scheidet sich un-unterscheidbare (un-entschiedene) Energie, in sich gegenseitig widerstrebende aber sich dadurch zugleich auch haltende und stabilisierende „Kraft-Felder“. Als Ur-Mythos ist es die Schaffung von Himmel und Erde. Erst in diesem polarisierenden Vorgang wird der Raum, dieser Zwilling Bruder der Zeit, möglich. Man könnte auch sagen, der Raum ist eine bestimmte (Saturn) Energieform der Zeit, die zu ihrer Stabilisierung des Plutos bedarf. Der Raum ist das finale Stadium der Zeit. Erst in ihm wird sie als duale Erscheinungswelt endlich und unwiderrufbar.

Man erkennt dieses „Polarisieren“ des Skorpionischen sehr gut in geistigen Attitüden stark skorpion-geprägter Menschen, in ihrem kompromißlosen Denken. Da heißt es ja oder nein, schwarz oder weiß, Freund oder Feind. In diesem Sinne ist der Uranus immer der Gegenspieler des Pluto, weil ihm bei einer neuen Polung einer Gestaltstruktur die Aufgabe zufällt, zuerst die alten Bande und magnetischen Fixierungen aufzuheben, und, wenn es sein muß, auch zu sprengen. Eben weil der Wassermann eine Art Antimagnet ist, der diese polaren Zentren aufbrechen muß, um eine neue Bestimmung (Saturn) und Fügung (Jupiter) zu ermöglichen, fühlt er sich in der Mitte dieser Zentren nicht so leicht wohl wie zum Beispiel der Stier, der die skorpionische Zentrierung real macht. So ist es auch das Wassermännische, das sich bei Tunnel- und Massenphobien gegen Zentrierung und Enge zur Wehr setzt.

Da dies Grundprinzipien des Seins schlechthin sind, finden sich analoge Prozesse in den stellaren Geschehen des Weltalls, im Entstehen und Vergehen von Sternen und Galaxien. Bei Planeten, die zum Großteil aus diffusen Gasnebeln bestehen, ist die chaotische, polar stabile Strukturen immer wieder auflösende neptunische Kraft stärker, als zum Beispiel bei unserer Erde, deren schützendes plutonisches Magnetfeld erst dieses Leben ermöglichende „Binnenklima“ schafft. Ganz allgemein könnte man sagen, daß Anziehung und Schwerkraft auf Pluto verweisen. Und wer in Astronomie etwas beschlagen ist, wird in deren theoreti

Dies ist ein Textauszug aus dem Buch
Forum Astrologie Bd. 1

Hrsg. Peter Kern

ISBN: 3-934983-07-3

88 Seiten, gebunden

16,50 Euro

erschienen im KernVerlag, Regensburg.

Sie können das Buch über jede Buchhandlung beziehen, oder über das Internet direkt beim Verlag bestellen. Die Adresse lautet:
www.kernverlag.de

Ich danke herzlich für Ihr Interesse und wünsche Ihnen viele spannende Lesestunden!

Peter Kern

Alle Texte unterliegen dem Copyright des KernVerlag.